

Thesenpapier der Tagung

Forschung in Kunst und Wissenschaft.

Herausforderungen an Diskurse und Systeme des Wissens

4. und 5. Mai 2012, Haus der Kulturen der Welt

Konzeptgruppe:

Prof. Dr. Gabriele Brandstetter (Freie Universität Berlin)

Sigrid Gareis

Heike Catherina Mertens (Schering Stiftung)

Prof. Dr. Bernd Scherer (Haus der Kulturen der Welt)

Zur gesellschaftlichen Relevanz künstlerischer Forschung

Die Künste sind aktiv am historischen Strukturwandel von industrieller zu postindustrieller Gesellschaft beteiligt.

Gestaltung, Symbolmanipulation, intermediale, interdisziplinäre und sozialtransformative Strategien der Künste bilden konstitutive Momente der in der Nachkriegszeit entstandenen Wissensgesellschaften.

Zu den Strategien, die in diesem Prozess entwickelt wurden, gehören viel beachtete Paradigmenwechsel, wie sie in den letzten Jahren als *performative turn*, *educational turn*, *documentary turn*, *participatory turn* oder *curatorial turn* den Diskurs in den Künsten bestimmt haben. Die für diese *turns* relevanten Verfahren sind besonders in den künstlerischen Praktiken ausgebildet, die sich als Forschung (*artistic research*) artikulieren; gleichzeitig haben sie die Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe an Wissensprozessen spürbar verbessert.

Jenseits von Disziplinierung und Vereinnahmung soll im Kontext und im Bewusstsein dieser Entwicklungen und ihrer wissensökonomischen Rahmenbedingungen für die Künste der Gegenwart ein eigener Erkenntnis-, Handlungs- und Erfahrungsraum eröffnet werden, der auch im wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Kontext produktiv wird.

Was ist künstlerische Forschung? Bestimmungen und Beschreibungen

Künstlerische Forschung hat eine lange Tradition und eine differenzierte gegenwärtige Praxis. In den letzten zwei Jahrzehnten hat sich eine Vielzahl neuer Formen der künstlerischen Arbeit entwickelt – kollaborative Formate, lebendige Archive, dokumentarische Performances und viele andere Strategien der Wissensgenerierung. Zahlreiche künstlerische Institutionen begreifen sich auch als Forschungsinstitutionen, zahlreiche Künstler_innen als Forschende.

Künstlerische Forschung nutzt ein weites Spektrum von Forschungsweisen: Recherche, Experiment, Exploration, Intervention, Analyse, kritische Reflexion, Feldforschung, Action Research, die Arbeit mit (Alltags-)Experten, etc. Künstlerische Forschung hat damit einerseits Bezüge zur systematischen Forschung der Wissenschaft, andererseits aber auch zu außerwissenschaftlichen, gesellschaftlichen und alltäglichen Praktiken des Forschens im weiten Sinne. Künstlerische Forschung hält die Frage „Was ist Forschung?“ gesellschaftlich verhandelbar, macht die Poiesis, die Bewegungsfiguren von Forschungsprozessen sichtbar, hinterfragt etablierte Forschungsverfahren und bringt neue Forschungsweisen hervor. Künstlerische Forschung reflektiert die eigene Praxis, ist in ihrem Themenkreis aber nicht auf künstlerische Praktiken begrenzt.

Künstlerische Forschung stellt Bezüge und Interaktionen zwischen unterschiedlichen Wissensweisen, Forschungsfeldern und Akteur_innen von Forschung her, die im System der Wissenschaften bzw. im Verhältnis von Wissenschaft, Kunst und Gesellschaft bisher kaum Verbindung zueinander haben. Künstlerische Forschung ist oft transdisziplinär und immer im Austausch mit unterschiedlichen Öffentlichkeiten. Sie praktiziert neue Formen des Kollaborativen.

Künstlerische Forschung operiert durch Gestaltungsprozesse. Die Präsentation (Erfahrbarmachen, Aktualisieren, Aufführen, Ausstellen, Öffentlichwerden, etc.) von Wissen wird als wesentlicher Teil des Forschungsprozesses begriffen. Künstlerische Forschung problematisiert die Differenz zwischen Entstehung und Präsentation von Erkenntnis. Sie versteht sich daher als prozessual, revidiert, aktualisiert und erweitert gegebene Wissensstände. Ein wichtiger methodischer Schwerpunkt künstlerischer Forschung besteht in der Einbindung und Erkundung der Körperlichkeit, der Materialität, der Situiertheit und der Performativität von Wissen. Künstlerische Forschung generiert und untersucht Erkenntnisräume.

Vor diesem Hintergrund ist künstlerische Forschung zum einen in der Lage, unterschiedlichste Formen von Wissen (auch embodied/tacit knowledge, minoritäres Wissen, Erfahrungswissen) in Forschungsprozessen und ihren Resultaten produktiv zu machen. Zum anderen kann sie die Medialität der Wissenschaften selbst zeigen und hinterfragen.

Künstlerische Forschung kann flexibel auf gesellschaftliche Problemstellungen reagieren. Sie produziert Versuchsanordnungen und Experimentierräume für aktuelle gesellschaftliche Auseinandersetzungen, eröffnet alternative/utopische Perspektiven, konstellierte kulturelle und historische Kontexte, ermöglicht Teilhabe auch für Akteur_innen, deren Stimmen andernfalls zu wenig Gehör finden würden.

Künstlerische Forschung ist praxisbezogene Grundlagenforschung.

Empfehlungen zur Förderstruktur von Projekten künstlerischer Forschung

Angelehnt an bestehende Erfahrungen anderer Länder (u.a. Schweiz, Österreich) sollte künstlerische Forschung innerhalb eines gesonderten Programms gefördert werden.

Dieses Programm sollte mit einer Pilotphase beginnen, deren Erfahrungen auszuwerten und zu evaluieren sind.

Für die Pilotphase sollte eine Steuerungsgruppe eingesetzt werden, der zum einen Künstler_innen und zum anderen Fachberater_innen, die Kunsthochschulen, Universitäten und kulturellen Einrichtungen angehören sollten. Ihre Aufgaben umfassen die Erarbeitung der Kriterien für die Ernennung der Gutachter_innen und der Verfahren für die Vergabe von Fördermitteln. Die Entwicklung von Kriterien zur Begutachtung von Förderanträgen ist Bestandteil der Pilotphase.

Die Projektanträge im Bereich künstlerischer Forschung sind von einem Gutachter_innen-Kreis bestehend aus Personen mit Erfahrungen im Bereich der künstlerischen Forschung zu begutachten. Es soll auf internationale Erfahrungen zurückgegriffen werden.

Antragsberechtigt sollten Personen mit einer künstlerischen Kompetenz sein, die der Qualifikation einer Promotion vergleichbar ist, in Anbindung an künstlerische, kulturelle oder wissenschaftliche Institutionen.



Gefördert durch



Coaches:

Dr. Sibylle Peters (FUNDUS Theater Hamburg);
Prof. Dr. Beatrice von Bismarck (Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig)

Teilnehmer:

Prof. Dr. Natascha Adamowsky (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg)
Dr. Beatrix Asamer (Österreichischer Wissenschaftsfonds FWF)
Stefan Aue (Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften)
Prof. Dr. Elke Bippus (Zürcher Hochschule der Künste)
Eva Blimlinger (Akademie der bildenden Künste Wien)
Prof. Dr. Henk Borgdorff (Universität Göteborg)
Prof. Dr. Horst Bredekamp (Humboldt-Universität Berlin)
Dr. Thomas Brunotte (Volkswagen Stiftung)
Amelie Deuffhard (Kampnagel Fabrik Hamburg)
Detlef Diederichsen (Haus der Kulturen der Welt)
Prof. Dr. Ana Dimke (Hochschule Grafik und Buchkunst in Leipzig)
Dr. Kai von Eikels (Freie Universität Berlin)
Dr. Kirsten Einfeldt (Haus der Kulturen der Welt)
Silvia Fehrmann (Haus der Kulturen der Welt)
Prof. Dr. Peter Geimer (Freie Universität Berlin)
Leila Haghighat (Haus der Kulturen der Welt)
Prof. Dr. Daniela Hammer-Tugendhat (Universität für Angewandte Kunst Wien)
Cordula Hamschmidt (Haus der Kulturen der Welt)
Dr. Tom Holert
Hannah Hurtzig
Prof. Dr. Arthur Jacobs (Freie Universität Berlin)
Klaus Jung (Kunsthochschule für Medien Köln)
Julian Klein (Institut für künstlerische Forschung Berlin)
Katrín Klingan (Haus der Kulturen der Welt)
Prof. Kirsten M. Langkilde (Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel)
Dr. Stephan Lanz (Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder)
Prof. Dr. Dieter Lesage (Erasmus University College Brussel)
Dr. Xavier Le Roy
Rabih Mroué
Prof. Marion von Osten (Akademie der bildenden Künste Wien/Labor k3000)
Prof. Dr. Michaela Ott (Hochschule für Bildende Künste Hamburg)
Eylem Sengezer (Haus der Kulturen der Welt)
Prof. Dr. Hito Steyerl (Universität der Künste Berlin)
Michael M. Thoss (Allianz Kulturstiftung)
Prof. Dr. Sissel Tolaas
Gabriele Tuch (Haus der Kulturen der Welt)
Agnes Wegner (Haus der Kulturen der Welt)
Dr. Kathrin Wildner (metroZones)
Daniela Wolf (Haus der Kulturen der Welt)
Ina Wudtke
Prof. Dr. Beat Wyss (Staatliche Hochschule für Gestaltung Karlsruhe)